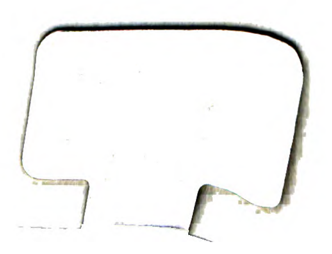





Gaylord
SPEEDY BINDER
Syracuse, N. Y.
Stockton, Calif.

Der Bau des jambischen Trimeters bei Menander.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

philosophischen Fakultät Sektion I

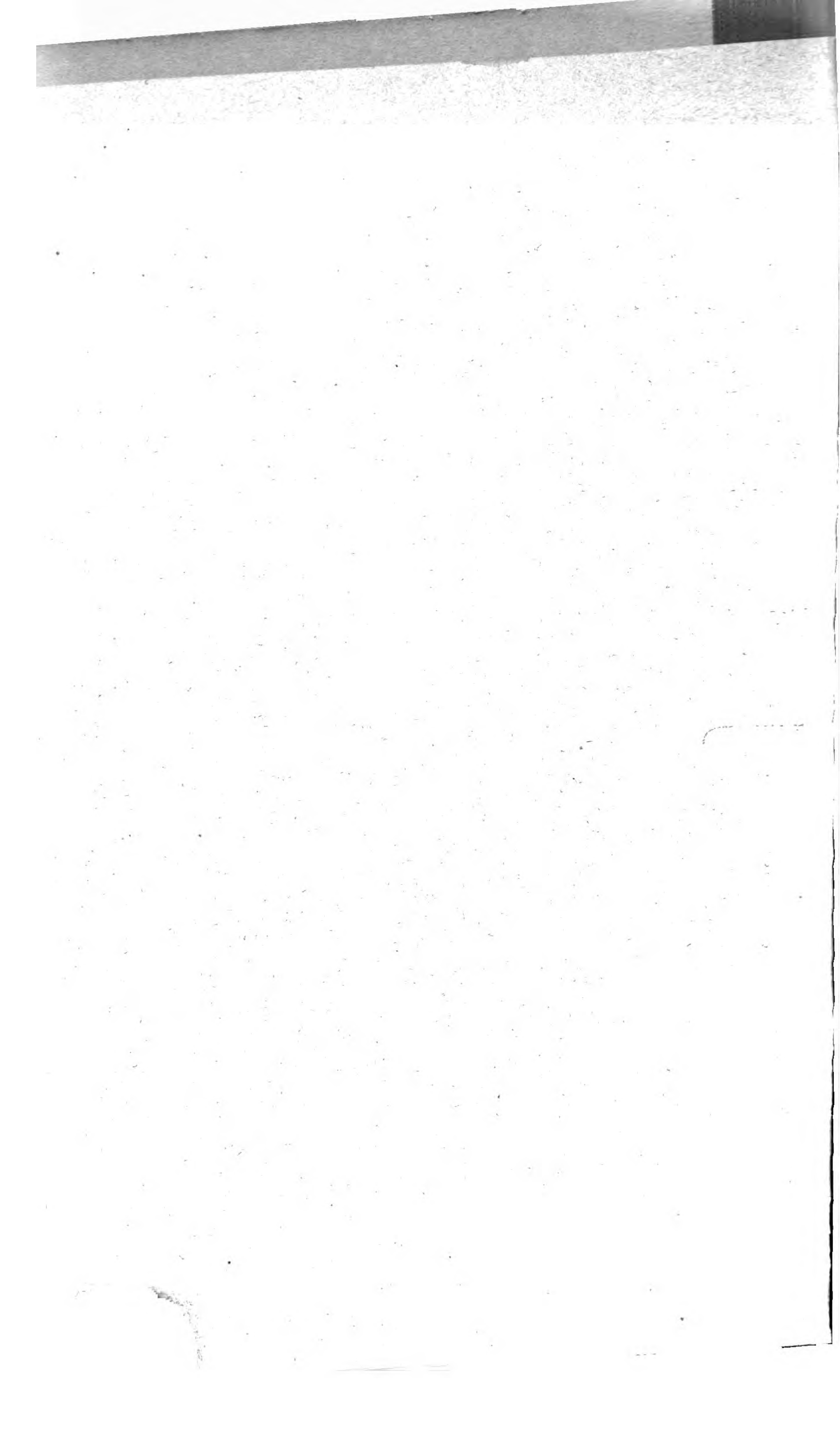
der

Ludwigs-Maximilians-Universität München

vorgelegt von

Hans Rubenbauer.

Tübingen
Druck von H. Laupp jr
1912.



Der Bau des jambischen Trimeters bei Menander.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

philosophischen Fakultät Sektion I

der

Ludwigs-Maximilians-Universität München

vorgelegt von

Hans Rubenbauer.

Tübingen

Druck von H. Laupp jr

1912.

Genehmigt auf Antrag der Herren Professoren
Crusius und Vollmer.

Vorbemerkung.

Wie diese Dissertation ein 'libellus' ist, hat sie auch ihre Geschichte. Entstanden aus einer Seminararbeit („de anapaestis Menandri") wurde sie zu einer Untersuchung „de trimetris iambicis Menandri" erweitert. In den folgenden Jahren, in denen ich in der Hauptsache andern Beschäftigungen zu obliegen hatte, untersuchte ich die Tetrameter und reichte Anfangs Januar 1912 die Dissertation „de arte metrica Menandri" bei der phil. Fakultät München ein. Am Tag vor dem Examen rigorosum bekam ich die Dissertationsschrift: „de Menandri arte metrica." scripsit Johannes Uhle. Monasterii Guestfalorum 1912, zu Gesicht. Die gleichen Gründe, die Uhle bestimmten, auch nach Whites Untersuchungen über den jambischen Trimeter Menanders seine Tabellen zu veröffentlichen — die größere Ausdehnung seiner Untersuchungen — kann ich für die Veröffentlichung meiner Arbeit geltend machen.

Obwohl ich mir bewußt bin, daß für metrische Fragen in erster Linie sicher gelesene Verse entscheiden — Préchacs Vers G 36a (MAH 1907 p. 277) ⟨αὐτόματος οὕτως ὅσα θέοις θύειν⟩ καλὸν scheidet natürlich bei meinen Untersuchungen aus — habe ich doch auch die nur z. T. überlieferten Verse berücksichtigt. Außerdem glaubte ich Verse, in denen nur einige (sicher zu ergänzende) Buchstaben fehlen oder der 6. Fuß (der ja in metrischer Hinsicht immer als bekannte Größe angenommen werden kann), als vollständig bezeichnen zu dürfen, andere sind durch Jensens neue Lesung des Kairo-Papyrus endgültig sicher gestellt (De Menandri codice Cairensi. RhM 65

[1910] 539—577), andere waren vor Koerte herausgegeben, ohne von Uhle berücksichtigt zu sein. Es sind dies die Verse:

H(eros) 16. E(pitrepontes) 10, 22, 85, 92, 98, 106 (⟨ἀξ⟩άς Jens.) 118, 121, 140, 150, 156, 158, 173, 175—179, 181, 182, 225, 260, 263, 279, 281 (σὺ νῦν ⟨ὅ⟩ρα Jens.), 287, 333, 357, 385, 386, 429, 432—434, 437, 458, 479, 492, 498, 499, 501, 510, 525, 529, 534, 552, 581, 582, 590, 591. S(amia) 10, 14, 18, 33, 52, 65, 69, 72, 73, 81, 95, 96, 123, 124, 129—131, 136, 160, 166, 177, 178, 183, 192, 275, 303, 308, 318, 324.

P(eri)k(eiromene) 2, 3, 28, 31, 35, 37, 186, 201, 209, 211—213, 242, 278, 290, 298, 311, 325, 327—329, 342, 343, 351, 352, 359, 362—368, 381, 382, 398, 401, 412, 419, 421, 422, 428—430, 435—438, 440, 443, 445, 446, 448. G 8, 63, 67, 69, 73, 77—80, 82—85, 87. Ki(tharisthes) 64, 66—68, 96, 99. K(o)l(ax) 46—48, 51, 57, 61—63, 73, 74. P(eri)n(thia) 5, 6, 8—10. Ph(asma) 35, 40—42, 44. J II 23.

Die Verse aus diesen Stücken zitiere ich nach der Koerteschen Ausgabe.

Ferner folgende Verse aus Menander-Bruchstücken, die Kretschmar gesammelt hat: H(eauton)t(imorumenos) 5, 6. Phan(ias) 1. XII 2, 3. XIV 6, 7, 9, 10. XV 1, 2; Verse aus einer athen. Handschrift herausgegeben von C. Fredrich (GN 1896 p. 309 ff.): Pol(umenos) 1—3. Prog(amon) 1. Th(ais) 1, 2 und aus der Komödie Mis(umenos) 19, 22, 40—43 (Hunt: The Oxyrhynchus Papyri part VII London 1910).

An Literatur zu Menander ist außer der Bibliographie in der editio maior von Koerte und in der Ausgabe von Capps zu verzeichnen:

G. Lefebvre, Papyrus de Ménandre. Leipzig 1911.

Alfred Koerte: Zu Menander. BphW 1910 col. 1472.

M's Heros BphW 31 (1911) 1421.

Christian Jensen: Zu M.s Epitrepontes. RhM 65 (1910) 432—456.

Friedr. Leo: Zu M.s Samia. H 46 (1911) 311 f.

S. Sudhaus: Die Szene der Perikeiromene 164—216. H 46 (1911) 144—153; Kritische Beiträge zu Menander. RhM 66 (1911) 481—492; Nachtrag zu Samia. Ebenda 628.

Gebhard, Sitz.-B. d. Heidelberger Akademie 1911, 4.

C. F. W. Schmidt: M's Perikeiromene, vs. 81—104 Χάριτες dargebracht Fr. Leo 45—54. Berlin 1911.

W. Vollgraf: Menandrea. Χάριτες 55—75.

F. W. Wright: Studies in Menander. 1910.

O. Hense: Textkritische Bemerkungen. BphW 31 (1911) 39 ff.

(Zwei weitere Aufsätze: Ueber den Bau des trochäischen Tetrameters in der neueren Komödie und Ueber Elision, Krasis, Hiat u. ä. bei Menander werden demnächst im Philologus erscheinen.)

Der Bau des jambischen Trimeters.

Eine Tabelle möge das Verhältnis von Jambus und Auflösungen in den einzelnen Füßen zeigen:

	1. Fuß	%	2. Fuß	%	3. Fuß	%	4. Fuß	%	5. Fuß	%
Jamben	310 (+ * 62)	26,4	900 (+ * 210)	78,5	367 (+ * 68)	30,4	952 (+ * 239)	81,9	439 (+ * 105)	37,7
Spondeen	554 (+ * 118)	47,6			617 (+ * 162)	54,5			601 (+ * 153)	52,3
Tribrachen	48 (+ * 14)	4,3	127 (+ * 27)	10,9	39 (+ * 6)	3,1	117 (+ * 24)	9,7	19 (+ * 5)	1,7
Daktylen	107 (+ * 30)	9,7			102 (+ * 32)	9,4			53 (+ * 13)	4,6
Anapäste	137 (+ * 33)	12,0	129 (+ * 22)	10,6	31 (+ * 6)	2,6	87 (+ * 36)	8,4	44 (+ * 10)	3,7
Summe:	1156 (+ * 257)		1156 (+ * 259)		1156 (+ * 274)		1156 (+ * 294)		1156 (+ * 285)	

I. Jambus und Spondeus.

1. Verse mit lauter Jamben s. unten S. 29 Anm. 1. Verse, die außer im 6. Fuß keinen Jambus aufweisen, finden sich bei Menander viel seltner als bei Aristophanes [1]).

2. Trimeter mit 2 Spondeen verteilen sich folgendermaßen: Spondeus im 1. und 3. Fuß: 132 (+ 29); 3. und 5. F.: 154 (+ 33); 1. und 5. F.: 132 (+ 6). (Die Ach. des Aristophanes enthalten nach J. Rumpel [2]) 356 Trimeter mit 2 Spon-

---

[1]) Uhle S. 26. Dazu vielleicht folgende Trimeter: E 333 οὐκοῦν συ⟨ναρ⟩έ⟨σκ⟩ει σοι; — συναρέσκει διαφόρως. Kl * 71 μεταπέμψεθ' ἑτέρους ⟨συ⟩στρατιώτας . . . Außerdem CAF fr. 94, 2. 128, 16. 252, 2. 531, 6. 532, 8.

[2]) Philol. 28 (1869) p. 600.

deen). Drei Spondeen hat Menander in 144 Versen gesetzt. Dabei scheute er sich nicht, die einförmige Bildung — — ⏑ — — — ⏑ — — — ⏑ — (die er bei Auflösungen mied) oft anzuwenden (in 88 Versen; Aristophanes Ach. in 91 Trimetern).

3. Auch über die Bildung der Jamben und Spondeen verlohnt es sich, einige Worte zu sprechen. Ich führe die hier einschlägigen Stellen aus Is. Hilbergs Buch: „Das Prinzip der Silbenwägung." (Wien 1882) wörtlich an:

a) (S. 206): Im jambischen Trimeter (und Choliamb) dürfen vokalisch auslautende Endsilben trochäischer Wortformen keine Hebung bilden (d. h. nicht durch Position in der Hebung verlängert werden). Ausgenommen sind die freien Worte (Nomen propr., Pronomen, Numerale, pronominales Adverb [dazu αἶψα, δηθά, πυκνά, χαῖρε, ῥεῖα], Konjunktion, Präposition, Interjektion). Ein derartiger Spondeus findet sich (in der ersten Hebung) Pk 280 ἀλλᾱ́ ξένους.

b) (S. 218): Im jambischen Trimeter . . . dürfen vokalisch auslautende kurze Endsilben keine andere Hebung als die vor dem Schlußworte des Verses bilden. (Unter dies Gesetz fallen vielleicht die Verse [1])

fr. 621, 1 K οὐπώποτ' ἐζήλωσα πλουτοῦντᾱ σφόδρα.
E 468 ἀνέκραγε τὴν κεφαλήν τ' ἀνεπάταξε̄ σφόδρα.
Pk *413 μὰ τὴν Ἀφροδίτην. ἀλλ' ἐνεδύετ⟨ο̄ στολήν⟩.)

c) (S. 241): Im jambischen Trimeter dürfen vokalisch auslautende kurze Endsilben pyrrhichischer Wortformen nicht die 3. Hebung bilden. (Ein pyrrhichisches Wort steht

im 1. F.: E 321 und 448 κατᾱ̀ σχολήν.
im 2. F.: CAF fr. 611 ὅσᾱ ζῇ.
im 4. F.: E 124 διᾱ̀ γνωρίσματα. 168 μάλᾱ στριφνός. Pk 39 κατᾱ̀ σχολήν.)

Diese Gesetze haben die Herausgeber nicht immer beachtet: E. Capps (BphW 1908 [28] 1231) schreibt: H 53

[1]) fr. 624, 1 ist die Lesung πλουτοῦντας und E 468 ἀνεπάταξεν möglich; Pk *413 nicht überliefert.

πολλᾶ ξύλ' (in seiner Ausgabe πλῆθος ξύλων). Croiset, Koerte Pk 390 ⟨πότερ⟩ᾶ ζωνή τις ἦν (zu lesen: ⟨ποί⟩ᾶ Arnim, Leo). E 435 εἰμι σ⟨φό⟩δρα (Koerte: spatium obstare videtur. Capps [Ausg. E 641]: ἔξειμι σφόδρα nach Gesetz II).

II. Tribrachys und Daktylus.

Bildung der Auflösungen

A. durch ein Wort:

1. Wie auch die Tabelle Uhles zeigt, besteht ein Fünftel der durch ein einziges Wort gebildeten Tribrachen und Daktylen aus einem dreisilbigen Wort:

Im 1. Fuß 16 [1]) Tribr. 22 [2]) Daktyl.; im 2. Fuß 6 [3]) Tribr. (E 499 ⟨πρὸς τὸν⟩ πατέρα· κοινωνὸς ἥκειν τοῦ βίου); im 3. Fuß s. unten; im 4. Fuß 4 Tribr. (Uhle S. 49 und S 308 οὐδὲν τί οὖν οὕτως ἔφυγες ἀβέλτερε); im 5. Fuß — Tribr. 3 Daktyl. (Uhle S. 58 u. Kl 85 δώδεκα θεούς).

Angezweifelt können die Verse werden, deren dritter Fuß durch ein Wort, das aus drei Kürzen besteht, gebildet ist. CAF fr. 481, 5 ἑκατὸν hat zu mancherlei Verbesserungsvorschlägen Anlaß gegeben (Meinecke, Jakobs, Dübner). Ki *93 εἰς τὴν Ἔφεσον ἔπεσον . . . und J II *17 (= fr. 105, 17) γλυκύτατε· (θ') ὁ τῆς sind doch zu unsicher, um ausschlaggebend sein zu können. E 441 (Wil. dubitanter: λέγ' ἔμοιγε λέγεις; πέρυσι συνηυλίσθης) ist nach Jensen zu lesen: λέγε μοι, γλυκεῖ, ὃ πέρυσιν (vgl. White zum Vs. a. a. O. S. 143,

---

[1]) Uhle S. 46. Außer den dort angeführten (st. E 516 lies 576) gehört hieher S 7 καθαρά (Uhle: Anapäst). Ph *56 ὕδατι (von Cobet aus Clem. Alex. eingesetzt) und in verstümmelten Versen: Pk *189 πότερα. *317 γέγ(ο)νε *410 ἀγαθά.

[2]) Uhle S. 57 u. E *123 ἐλπίδα. *373 τοὔνομ⟨α⟩. S. 33 παιδίον *89. 183. Pk *193. *394 οὐ⟨κέ⟩τι. *405. J I *4. *6.

[3]) Uhle S. 48 (st. S 179 lies: 79. *S 118 nach Jensen: τε παρατεταγμένος) E 499. 582 ἀγαθά. Ki *93 Ἔφεσον. Gern folgt die caesura semisept.

159; Capps ed. E 647). Darum sind Konjekturen wie Pk 326 ἄγαμος (Heerw.) mit Vorsicht aufzunehmen. Ein daktylisches Wort findet sich bei Menander nicht im 3. Fuß. (Leo konj. Pk 202 πελτάρι'.) Aristophanes läßt beide Bildungen zu. (Vgl. auch R. Klotz, Altröm. Metr. S. 268 ff.)

2. a) Durch die ersten drei Silben viersilbiger Wörter werden gebildet: im 1. Fuß 17[1]) Tribr. (H *47 ἐχόμεθα τῆς αὐτῆς); im 2. Fuß 30[2]) Tribr. (E 525 ἀλλ' ⟨ἢ⟩ περιμένω καταφαγεῖν τὴν προῖκά μου); im 3. Fuß 8 Tribr. (Pk 25 αὕτη μὲν οὖν ἀπέθανεν· ὁ δὲ τὴν οἰκίαν Uhle S. 48); im 4. Fuß 12[3]) Tribr. (E *519 τὸν φίλτα⟨το⟩ν καὶ τὸν γλυκύτατ⟨ον⟩); im 5. Fuß —.

b) Daktyle sind auf diese Weise gebildet: im 1. Fuß in 13 Versen (Uhle S. 57 u. Ph *47 ἀσθενικόν ἐστι κτλ.); im 3. F. in 10[4]) Versen (E *516 σπουδῇ δὲ καὶ παιδάριον). Im 5. Fuß ergänzt Lef. E *555 χρη⟨σάμενον⟩, was nicht gefällt.

3. a) Die ersten drei Silben mehr als viersilbiger Wörter stehen im 1. Fuß als Tribr. 6[5])mal, im 2. Fuß (CAF fr. 235, 9 προσαποτίνουσι fr. 573, 1 παραλογισμός: nie bei den Trag., selten bei Aristoph. Widegren S. 4 ff.); im 3. Fuß als Tribr. G *10 πατήρ· ὁμοπατρία[6]) γάρ ἐστί μοι); im 4. Fuß E 468 ἀνέκραγε τὴν κεφαλήν τ' ἀνεπάταξε σφόδρα. Ph 35 περιπατ⟨ή⟩σα⟨ς⟩; im 5. Fuß (CAF fr. 123 προκατέλαβες [Eurip. einmal, Arist. fünfmal]).

---

[1]) Uhle S. 47. Dazu: H *47. E 510 ⟨Ἀβρότο⟩νον. S 124 ⟨κατέλα⟩βεν. Pk *353 ⟨ἐπ⟩άναγε. *434 π⟨υθό⟩με⟨νο⟩ς. Mis *21 ἀπολυτροῦν. Ki *36 θυγατέρα. Abgesehen in den letzten Tribr. stimmen Wort- und Versakzent überein.

[2]) Uhle S. 47; außerdem E *513 ⟨δια⟩μενεῖς 525 S *67 παραγαγεῖν Pk 35 γενομένην. *344 ⟨ἀ⟩δυνάτων. *376. Kl *90. J II *13. Ph 42. Kretschm. XIV 6, 7. Mis. 40.

[3]) Uhle S. 49. Dazu: E *519. S *310 διαφέρε⟨ι⟩. Pk 3 δε⟨ο⟩μένῃ. *302 ἐδυνάμην. Kl 30 διβολίαν. Pk 36 κοπιάσῃς.

[4]) Uhle S. 58 und E *506 ἀλλότριον. *516. S *84 ⟨π⟩ραττόμενον. *115. Wort- und Versakzent stimmen stets überein.

[5]) Uhle S. 47 und Pk *185 ἀπονενόησθε. J I *9 ἀρεοπαγίτης.

[6]) Vgl. Aristoph. Pac. 1267. Lys. 457. 884 (καταβατέον).

b) Im 1. Fuß finden sich 9[1]) so gebildete Dakt. (E 260 Ταυροπο⟨λίοις⟩· παισὶν γὰρ ἔψαλλον κόραις); (im 3. Fuß fr. 736, 1 K εὐκαταφρόνητος); im 5. Fuß Kretschm. XII 3 ἀξιολόγου und fr. 18 K δυσδιάθετον (von Perschinka übersehen).

4. a) Durch die letzten drei Silben mehrsilbiger Wörter werden gebildet:

im 2. Fuß 13[2]) Tribr.

(E 175 ⟨ὁ δα⟩κτύλιος: ὁ ποῖος; οὐ γὰρ μανθάνω).

im 3. Fuß — Tribr.[3])

„ 4. „ 5[4]) „

(Kl *5 ⏑ — ⏑ — ⟨τ⟩ὸ παιδάριον· αὐτὸς τροφήν).

im 5. Fuß — Tribr.

Im 3. Fuß ist durch die letzten drei Silben eines mehrsilbigen Wortes ein Daktylus gebildet fr. 67, 2 K Βυζάντιον fr. 402, 11 K ἐκκαίδεκα, vgl. Arist. Eccl. 460 δικαστήριον); im 5. F. ergänzt Nicole falsch S 276 παρωξυμ⟨μένος⟩[5]).

Es fällt auf, daß Menander in diesen Versen die Hebung des Tribrachys gern aus den Vokalen ια, ιο bildet. Diese Vokalverbindung (oder der Konsonant ρ) schien den Tragikern auch Entschuldigung für den Fall zu bieten, daß sie, was freilich selten geschah, die letzten zwei Silben eines drei- oder mehrsilbigen Wortes in die 5. Hebung setzten[6]). Euripides hat diese Bildung nur im Satyrdrama (Cycl. 597 πατέρα) gesetzt, in den Tragödien dagegen gemieden, ohne Zweifel in dem Be-

---

[1]) Uhle S. 57 und E 260. *381 πυνθαν⟨όμενος⟩ Ki. *95 δειπνοφορία. Mis 19 ⟨συμ⟩περιπατήσω.

[2]) Uhle S. 48. Dazu E 175. Pk *409 ζηλότυπος *415 εὐαγ|⟨γ⟩έλια Ki *94 'Αρτέμιδος *fr. min. S σιτιζόμενον.

[3]) Vgl. dagegen Arist. Ran. 162 ἐγγύτατα Av. 1366 Plut. 1185. Auch Aesch. und Soph. setzen je einmal eine solche Auflösung im 3. Fuß, Euripides meidet sie.

[4]) Uhle S. 49 und Kl *5. (Vielleicht Pk *178 ⟨ὀ⟩ργ[ι]ζόμ⟨εν⟩ος. Zu Perschinka ist zu ergänzen, fr. 595, 3 K.).

[5]) Einmal Aristophanes (Vesp. 1250 Φιλο|κτήμŏνŏς).

[6]) Seidler, De versibus dochmiacis p. 385. Es sind die Verse Aesch. Eum. 480 ἀμφότερα. 497 μαρτύρια. Soph. El. 326 ἐντάφια. Ant. 418 οὐράνιον. Oed. R. 1496 πατέρα. (Die Richtigkeit der Lesung von Aesch. Suppl. 388 ἐγγυτάτα und Soph. OR. 719 ἄβατον wurde angezweifelt.)

streben, den letzten Fuß nicht zu sehr von dem übrigen Vers abzutrennen (s. S. 24). Men. folgt auch hierin seinem Beispiel. (Ar. fr. 48 K hat τριημιω|βόλϊόν).

5. In ganz wenig Fällen bilden die m i t t l e r e n Silben eines Wortes den Tribrachys: im 2. Fuß in 4 Versen [1]), im 4. Fuß in 4 (immer fünfsilbigen) Wörtern [2]). Im 3. Fuß meidet Menander (im Gegensatz zu Aristoph.) [3]) einen solchen Tribrachys, doch bildet er zweimal auf diese Weise den **D a k t y l u s**: H 36 ἀπερ|γαζόμεν|ος. Pol (S-B) 2 διαρ|ρηγνύμε|νον.

B. Durch z w e i Wörter:

1. Wird ein aufgelöster Versfuß durch zwei Wörter gebildet, so besteht er am liebsten aus der letzten Silbe eines Wortes und den Anfangssilben eines mehrsilbigen oder aus einem zweisilbigen Worte [4]). Es sind so gebildet im 2. Fuß 50 [12] [5]) T r i b r. (H *45 τί λάμπ ρ ο ς; ἀ π ο δημεῖ); im 3. Fuß 10 [4] [6]) Tribr. (S 14 ⟨εἰς τὸ⟩ ταμιεῖ ο ν ἔ τ υ χ ον εἰσελθών, ὅθεν); im 4. Fuß 51 [17] [7]) Tribr. (E 434 τίς ἂν θεῶν τάλαι ν α ν ἐ λ ε ή-σειέ με); im 5. Fuß 10 [3] [8]) Tribr. (E 92 τὰ χρυσί' ἢ ταῦθ' ⟨ὅ⟩τι ποτ' ἐσ τ ί, π ό τ ε ρ α δεῖ).

Der D a k t y l u s hat diese Form im 3. F. in 44 [25] [9]) Versen (E 492 ὦ τρισκακόδαι μ ο ν [καὶ] μ έ γ α λ α φυσᾷς καὶ

---

[1]) Capps E 37. Uhle S. 48 (u. E *442 Ταυρ|οπολί|οις. Vgl. fr. 293, 2. 484, 2 K.).

[2]) Uhle S. 49. E 540 τρισ|κατάρα|τε ist als Anapäst zu lesen.

[3]) Rumpel, Phil. 28 (1869) S. 606: Arist. Ach. 1072.

[4]) In [ ] gesetzt.

[5]) Uhle S. 43. H *45. E 510. Pk *187. *206. 211. 398. 438. G *16. 73. Ki *47. Kl *71. Th 1. Kr XII 2. XIV 9. [E 10. 281. S 10. Pk 437. Kl *87 οὐχὶ δέκα].

[6]) Uhle S. 44. S 14. Pk *317 δεινόν. ἀνοσ⟨ίως⟩. 328. Das zweisilbige Wort hängt eng mit dem nachfolgenden zusammen.

[7]) Uhle S. 44. E 434. 582. S *307. 324. Pk 37. G *59. 67. 77. Kl *34. Pn 6. J II *34. Pol 2. [E 437. *507. S 178. Pk 421. *432. G *6].

[8]) Uhle S. 45. Ki *59. E 92 ἐστί πότερα (δεῖ).

[9]) Uhle S. 55. E 492. *504. 525. S 33. 69. Pk 209. *309. *312. *346. *379. 421. *441. 443. 448. G 59. Pn 10. J II *29. Mis. 42. [H *49. E 287. *518. Pk *198. *376. 429. Kl 51. *84. G *12. *31. Ph *37. *49.]

λαλεῖς); im 5. Fuß in 27 [12][1]) Fällen (E *258 ⏑ – ⏑ – ⏑ γὰρ παρούσης: πέρυσι, ναί).

2. Von dieser Bildung ist wenig jene unterschieden, in der die Thesis der Auflösung durch ein an das vorhergehende Wort sich anschließendes einsilbiges Wort ausgemacht wird: im 2. Fuß in 12 [2][2]) Tribr.

„ 3. „ „ 3 [—][3]) „ 8 [1][4]) Dakt.

„ 4. „ „ 8 [4][5]) „

„ 5. „ „ 6 [—][6]) „ 5 [1][7]) „

Daneben finden sich Auflösungen, bei denen das einsilbige Wort sich enger an das nachfolgende anschließt, nämlich:

im 1. Fuß in 8 [6][8]) Trib. 37 [12][9]) Dakt.

„ 2. „ „ 8 [2][10]) „

„ 3. „ „ 4 [-][11]) „ 12 [4][12]) „

„ 4. „ „ 4 [3][13]) „

„ 5. „ „ ? 1 [-][14]) „ 7 [-][15]) „

---

[1]) Uhle S. 56. E *258. *304. 333. 562. 581. S 9. 130. Pk 31. *346. G *4. *11. 54. 77. Ph *24. Kr XIV 10. Mis. 41. [Pk *304 ἑταίραν δ' ἵνα Kl *7 ⟨κακό⟩δαιμον τυχὸν].

[2]) Uhle S. 43. Pk *191 δὲ τετράδραχμος. S *118 τε παρατεταγμένος. [Ki *73 δὲ περί.] — [3]) Uhle S. 44. [Ein- und zweisilbiges Wort viermal in den Fragmenten].

[4]) Uhle S. 55. S *128 γὰρ πιθανόν. Pk *423 γοῦν. ἄγετε. Ki *87 δὴ πρότερον. Ph *41 μοι τρόφιμε.

[5]) Uhle S. 45. Pk 412 σε. κατεγέλα. [E *464 τι περί. Ph *19 γὰρ ἔτι].

[6]) Uhle S. 46. Kn *17 ἂν ἀπέτυχον. J II *25 τε πυθόμενος [vgl. fr. 319, 6 K τε κατὰ (λόγον)].

[7]) Uhle S. 56. E *193 μοι διαφέρει (= J I *34).

[8]) Uhle S. 42. G 85 ⟨τί πε⟩ριπατεῖς. Kl 47 τὰ Θάσ⟨ι⟩α.

[9]) Uhle S. 54 u. H *52 ᾧ ξυλοφορῶ. fr. 10, *3. E 590. S *273. Pk *181. *315. Ki *75. Kl *45. 63. *72. [E 529 ἂν ἔτι. S 52 ὥσθ' ὅτι. 177. Pk *407. Kr XIV 10 καὶ κακὸν].

[10]) G *32 ὁ θεράπων. S *3 ἐπ' ἀγαθῷ. Pk 436. [S 192 τί ποτε].

[11]) Uhle S. 44. E 22 οὐ πρότερος. *441. S 192.

[12]) E *155 οὐ γέγονε. Pk 37 οὐκ ἔφυγε. *206 ἐς κόρακας. *415 τῶ⟨ν⟩ γεγονότων [S 130 εἰς ἐμὲ Pk 242].

[13]) Uhle S. 45 dazu: E 498 οὐ διενόου. S 136 τὸ γεγονός. H 6 τὸ μακαριώτατον. [S 160 τὸ κακὸν. Pk *190 μὰ Δία]. — [14]) J I *35 ⟨τ⟩ὰ γεγονότα.

[15]) E *418 τὴν θυγατέρα. S 123 τοῦ γεγονότος.

3. Bilden zwei Wörter eine Auflösung in der Weise, daß ein Einschnitt nach der ersten Silbe der Arsis entsteht, so fällt auf, daß Men. die Bildung der Auflösung durch die zwei Endsilben eines längeren Wortes und das nachfolgende Wort nicht zuläßt. Er folgt darin der Technik der Tragiker, die diese Art der Auflösung mieden. (Daß die Konjektur Fröhlichs Soph. El. 691 πεντάεθλ' ἃ νομίζεται zu verwerfen ist, bedarf keiner Erwähnung. Eur. Hel. 700 ist im vierten Fuß überliefert πρόσδοτέ τι τῆς ἡδονῆς, wo Elmsley προσδοτέα τῆς ἡ. verbessert. Eur. El. 324 οὐπώποτε χοὰς im zweiten Fuß ist von Pierson aus οὐπώποτ' οὐ χοάς hergestellt, ob mit Recht, ist mir zweifelhaft, wenn ich auch nicht verkenne, daß in der Zusammensetzung des Wortes eine gewisse Entschuldigung liegt.) Aristophanes läßt jene Form einigemale zu [1]).

4. Ein pyrrhichisches Wort trat bei den griechischen Dramatikern gewöhnlich nur im ersten (dafür auch ein trochäisches Wort), zweiten (und ausnahmsweise im vierten) Fuß mit der Endsilbe in die aufgelöste Hebung [2]). Menander ging hierin weiter.

a) Der Tribrachys besteht aus einem pyrrhichischen Worte: im 1. Fuß in 4 [4] [3]) Versen (E *363 παρά τινος οὗτος ....); im 2. Fuß in 5 [1] [4]) Versen (E *443 γύναι πόθεν ἔχεις, εἰπέ μοι und S 271 ἐγὼ τότε μὲν ἧς εἶχον ...); im 3. Fuß Pk 229 (Uhle S. 41: 238) ⟨δέ⟩ον λαβεῖν κατὰ κράτος: οὑτοσί με γάρ (vgl. Apollodor fr. 17, 2 K. Arist. Av. 1588); im 4. Fuß Ph *30 ἂν τ[ε]ίμιοι δακέτω σ[ε]' ὑπὲρ ἐμ⟨οῦ τοῦτο τοῦ⟩.

b) Ein trochäisches Wort leitet den Daktylus ein:

---

1) Vgl. Klotz, Altrömische Metrik S. 251. Die Herausgeber Menanders haben diese Bildung einigemale konjiziert: R. Ellis (AJPh 1908) S. 84 τὸ ⟨δ' ἀκήκ|οĕ τὸ̆⟩. Ro. Pk 267 (= 193 K) ἄξ|ιᾰ κᾰ|κά. Wi. E 385 ἀριστή|σομĕν ὅ̆ Nicole Pk 270 ἑόρ|ακĕν ἔ̆π|έχων.

2) Klotz, a. a. O. S. 254. [Zweisilbiges und einsilbiges Wort ist eingeklammert.]

3) Uhle S. 36. E *363. Ki *77 τίνα λόγον. [Mis *32 διὰ τί].

4) Uhle S. 40. E *443. Ki *85 κατὰ λόγον. Ph *39 κακὸν ἔχεις.

im 1. Fuß 20 [9][1]) mal (E 150 ⟨αἰ⟩σχρά γ' ἃ πέπονθα: παντ' ἔχεις . . .); im 3. Fuß Ki *84 ἐλευθέραν τοῦτο πολὺ . . . und Pk 272 ἄξιον ἰδεῖν. ἀλλὰ τί φέρω νῦν εἰς μέσον (vgl. Arist. Ran. 1436. Eccl. 532. Plut. 171).

Das zweisilbige Wort hängt immer eng mit dem nachfolgenden zusammen; eine größere Freiheit nimmt sich der Dichter im 1. Fuß, wo er sogar eine kleine Pause zwischen die zwei kurzen Silben der Hebung einschiebt (E 181 ⟨παι⟩δός· ὁ. Dagegen ist S 313 nach Jensen zu lesen ἀφεὶς ἅ. Die Erklärung, die Pongratz gibt, weise ich mit Uhle[2]) zurück. An der Anaklasis des 1. Fußes glaube ich festhalten zu müssen). Dagegen halte ich eine Bildung, wie Kretschmar Pk 403 für den fünften Fuß sie vorschlägt τοῦ⟨τό γ.' ἀπόχρη⟩ für unmöglich. Der Vers CAF III fr. 481, 6 ἐνιαυτ|οὺς σφόδρ' ὀλ|ίγους, den er zur Entschuldigung anführt, beweist nichts für seine Vermutung[3]).

C. Durch drei Wörter.

1. Bilden drei Wörter einen Tribrachys oder Daktylus, so ist gewöhnlich die Thesis die letzte Silbe eines längeren Wortes, die Hebung besteht aus einem einsilbigen Wort[4]), das eng verknüpft ist mit der Anfangssilbe eines Wortes [oder einem zweiten einsilbigen Wort].

b) Der Tribrachys ist auf diese Weise gebildet: im 2. Fuß in 6 [2][5]) Versen (E 488 καὶ τὸ καλὸν ὅ τί ποτ' ἐστὶ . . .);

---

[1]) Uhle S. 52. [E 150. 173 ἐστὶν ὁ. 181. S *101 οἶδα γάρ. Pk 325 τοῦτο ⟨τό⟩] H *46 πρᾶξιν ἰδίαν. E 118 αὐτ⟨ὸς⟩ ἵνα. Pk *410 εὐθὺς ἐπαρφνουν. Ki *78 πολλὰ περὶ. Kl 51 τοῦτό γ' ἀπόκριναι. J II *41 οὐδὲ λο . . . Kretschm. fr. XV 1 ὅστις ἐπὶ. Mis *34 ἀλλὰ πάτερ.

[2]) S. 36 ff.

[3]) Als einziges Beispiel für das Vorkommen eines trochäischen Wortes im 5. Fuß lesen wir μεῖζὄν ἄγαθὸν in jenem Ghor. Pap. 137, der aus guten Gründen in eine spätere Zeit gerückt wird.

[4]) Meist Artikel, Präposition, Partikel, Pronomen.

[5]) Uhle S. 40 [u. E 488].

im 3. Fuß in 7 [5] [1]) Versen (Ki 64 ὧν ἔνδο⟨ν ἄρ⟩τι πρὸς ἀγορὰν πορεύσομαι); im 4. Fuß in 15 [7] [2]) Versen (E 22 τὸ κωλύον; [με] σὺ πρότερος ὁ σιωπῶν, λέγε); im 5. Fuß endlich Pk * 1 ⏑ — προθυμηθεῖσα θῆλυ τὸ δ' ἕτερον 440 ἀπ⟨ό⟩λωλα πα⟨ρ' ὀλίγον⟩ und E 470 γυν⟨α⟩ῖχ' ὁ μέλεος ἠτύχηκα. τὸ δὲ πέρας (Uhle S. 42).

b) Der Daktylus hat diese Form: im 3. Fuß 11 [8] [3]) mal (E * 512 ⏑ — ἤδ⟨η⟩ τὸ μέτα . . . 501 ⟨τὸ συμ⟩βεβηκός. σὺ δέ τις ὑψηλ⟨ὸ⟩ς σφόδρα); im 5. Fuß 4 [4] [4]) mal (Kl 48 [π]αρακολουθῶν ἐν ἀγορᾷ).

Eine Bildung wie Ro. Ergänzung Pk 267 (= 193 K) κακά τε διέπειν oder 281 (= 207 K) χαῖρε σύγ'· ὁ, wo nach der ersten Silbe der Hebung ein Einschnitt gemacht ist, findet sich bei Men. nicht.

2. Bildet die Thesis ein einsilbiges Wort, so ist es fast immer ans vorhergehende Wort eng angeschlossen. [Drei einsilbige Wörter.]

a) Der Tribrachys findet sich in dieser Weise: im 2. Fuß [5]) Kl 64 σοβαρὸς μὲν ὁ λόγος· ὅ τι δὲ τοῦτ . . . (Uhle S. 40); im 3. Fuß E 291 πρὶν εἰδέναι δὲ τὸν ἀδικοῦντ' (Uhle S. 41); im 4. Fuß in 3 [1] [6]) Versen (G 84 ⟨ἔρρ⟩ωσο πολλά. : καὶ σύ [γε]. τί πέπονθας τέκνον); im 5. Fuß E 46 ὡς εὗρον, ὡς ἀνειλόμην. ὁ δὲ τότε μὲν (Uhle S. 42).

b) Der Daktylus ist also geformt: im 3. Fuß in 3 [4] [7]) Versen (S 107 ἐπὶ τουτονί μοι τὸν ἀσεβῆ . . . Pk 271 γὰρ

---

[1]) Uhle S. 40. [H * 15?]

[2]) Uhle S. 41 u. E 22. * 515. Pk * 303. Kl * 25. * 52. G * 4. * 5. Ph * 38. [S 95 σωτῆρα μὰ τὸν. Ph * 8].

[3]) Uhle S. 53. E * 512. Pk * 332 ⟨π⟩οῖον τὸ κακὸν. J II * 14. [E 501. S * 94 Διόνυσον μὰ τὸν].

[4]) Uhle S. 53 Ki * 18 ὕβρει τὸ γεγονός. Kl * 23 ἀκρ[ε]ιβῶς τὰ πάτρια. 48.

[5]) Drei Einsilber finden sich fr. 838 K σε τὸν ἐπ' (viermal bei Arist.).

[6]) Uhle S. 41 (st. E 248 lies 298; in diesem Vs. und S 170 schließt sich das einsilbige Wort enger an das folgende an). H * 11 σύ, μὰ Δί und G 84.

[7]) Uhle S. 53 u. E 92 ταῦτ' ἅ τι. 433 οἶδ' ὅ τι = 577 und Pk 49 καὶ τὸ κακὸν schließt sich das einsilbige Wort enger an das folgende Wort an.

τὸ μέγεθος [370 παῖς, ὁ δὲ]); im 5. Fuß E 279 παιδός, τί τοῦτον λανθάνειν δεῖ τὸ γε⟨γονός⟩; und S 184 μὲν τὰ νόμιμα (Uhle S. 53).

Im ersten Fuß bilden drei Wörter einen Tribrachys S 69 ἐφ' ὅ τι; einen Daktylus in 10 [5] [1]) Versen. (S 14 ⟨εἰς τὸ⟩ ταμιεῖον . . .) Das einsilbige Wort in der Mitte schließt sich immer enge an das folgende Wort an. (WilK möchten S 109 schreiben ἤ λ(έ)γ'. ἀπόλωλα, was mir unwahrscheinlich scheint.)

III. Anapäste.

Während die Tragiker Anapäste, die nicht durch Eigennamen gebildet werden, nur im 1. Fuß zulassen, finden sie sich im komischen Trimeter auch innerhalb des Verses. Bei weitem die meisten sind durch ein Wort gebildet.

Bildung der Anapäste

A. Durch ein Wort:

1. Ein vier- [mehr als vier] silbiges Wort bildet den Anapäst

im 1. Fuß	32 [13]	mal [2])
„ 2. „	45 [4]	„ [3])
„ 3. „	6 [1]	„ [4])
„ 4. „	31 [9]	„ [5])
„ 5. „	3 [20]	„ [6])

[1]) Uhle S. 51 f. u. S 14. *117 ἦν ἂν ἐπί. Ki *86 πρὸς τὸ γένος. *98 εἶσ' ἐν Ἐφέσῳ. [Ki *74 καὶ σύ γε].

[2]) Uhle S. 60. E *226 περιέρχομ'. *555 ἐπέτριψεν. S *93. 303. J I *5. Ki *47. Pn 9. [Pk 242 ἀπελήλυθε⟨ν⟩. G 8 ⟨καταλαμ⟩βάνω. Kl 62 ἀπολωλότας. *71 μεταπέμψεθ'].

[3]) Uhle S. 62. H *44 διαλέχθεις. E 263 Ἀφροδίτην (= Pk *413). 333 συναρέσκει *463 διακύπτων. S *70. *94 Διόνυσον. Pk *309. *322. 327 θεραπαινῶν. 422. Kl 57. Pn 10. *11. J II *14. [S *127 ἐπιβουλεύσαντα].

[4]) Uhle S. 65 und Pk *318 θεράπαιναν.

[5]) Uhle S. 66 und E 307 διαμαρτεῖν. 333. *354. S *104. *117. 124. Pk *181. *313. *413. 438. 440. 445. J I *42. Ki 99. Kl *7. 47. *75. Pn 5. Ph *20. [S *36. Kl 57 ἀπολώλεκεν. Ph *1 ⟨Διον⟩υσίων. *5 ὁμομητρίῳ. *29 καταχρήσα⟨σθαι⟩].

[6]) Uhle S. 67. Kl 46 ἐβαδιζ⟨έ⟩ (μου). [S 18 ταμ⟨ι⟩ει⟨δ⟩ίου. Pk 422 πίθα⟨νώτερος⟩. J I *22. G 8 στεφανου⟨μένου⟩ς. Kr. XIV 7 πεποημένοι. Prog 1 προορώμενος].

Menander läßt dabei in allen Füßen zusammengesetzte, reduplizierte und augmentierte Wortformen zu. (Aeschylus setzt eine solche Form überhaupt nicht, Soph. nur einmal [Phil. 544].)

2. Ein d r e i s i l b i g e s Wort [oder die letzten drei Silben eines längeren Wortes] bilden

im 1. Fuß	59	[--] [1]	Anapäste
„ 2. „	22	[21] [2]	„
„ 3. „	9	[3] [3]	„
„ 4. „	36	[14] [4]	„
„ 5. „	16	[6] [5]	„

Die letzte Silbe kann in diesem Falle entweder von Natur oder durch Position lang sein, nur darf eine durch Position gelängte Silbe nicht auf einen kurzen Vokal ausgehen (s. S. 7).

3. Die m i t t l e r e n Silben eines Wortes bilden den Anapäst im 2. Fuß 4 mal [6]; im 3. Fuß 3 mal [7]; 4. Fuß 6 mal [8]; 5. Fuß — [9].

B. Durch m e h r e r e Wörter:

In allen griechischen Dichtungsgattungen ist die Zerrei-

---

[1]) Uhle S. 60. E *53 ἐδέου. *211. 287. 458. *465. S *71. *311. Pk *308. *404. *439. Ph *37. *46. Pol *4 διάγειν.

[2]) Uhle S. 63. S 131 δεκάκις. Pk *5. J II 23. Ph *34. *43. [E 178 ἡμέ⟨τ⟩ερον. 182. *515. S 72. 130. Pk 31. G 67. 69. Ki *97. Kl *76].

[3]) Uhle S. 64 f. (st. Pk 209 lies 261). E *505 γαμετῆς. G *71. Ph *30 δακέτω.

[4]) Uhle S. 66. H *14 καταρῶ. E *192. S *126. Pk 329. *402. 446. Ki 39 (πολέως). Kl *1. *40. Pn *7. J II *26. Ph *6. *16. *46. [E 177 δακτύλιον. Pk *424 ἐξιέναι. G *7. Kl *36. Ph. *7. Mis *18 ἀντιβολῶν].

[5]) E 218 ἀποδῶ (πάλιν). S 69 ἱκανὸς (γὰρ εἶ). *82 ἀγαθῇ (τύχῃ). Pk 22 μεθύοντ' (ἀεί). 49 ἀγαθὸν (ῥέπει). G *7 ἑτέρους (γάμους). Kl *17 ἀγρίαν (ἄγε) 61 τελέως (λέγω). [(Capps ad E 114). S *36 θεραπαινιδίῳ (τινι). 177 πραττόμεναι (δέκα). Pk *5 Κορινθιακῶν (κακῶν). Ph *14 φυλαττομένη (κόρη)].

[6]) Uhle S. 63 E 492 τρισκακόδαιμον (= Pk *400). G 83 ⟨εὐ⟩αγγελίσασθαι (immer caes. pr.).

[7]) Uhle S. 65.

[8]) S. 66. E 540 τρισκατάρατε (Uhle Tribr.). Kl *71 ⟨συ⟩στρατ⟨ιώτας⟩. J II *19 τρισκακοδα⟨ίμων⟩ Mis 22 ἐντετυχηκώς.

[9]) Oefter bei Aristophanes.

ßung des Anapästes eine seltene Erscheinung. Von den Tragikern hat nur Euripides (im 1. Fuß) diese Freiheit sich gestattet. Auch bei den Komikern findet hauptsächlich im 1. Fuß die Zerreißung statt.

1. Im 1. Fuß bildet Men. den Anapäst durch ein zwei- und einsilbiges Wort [und den Anfang eines Wortes] in 27 [12] Versen [1]). Das zweisilbige Wort ist gewöhnlich eine Präposition (15 [4] mal) oder schließt sich enger an das folgende Wort an. Immerhin ist auch die Trennung der Thesis von der Arsis des Anapästs nicht gänzlich gemieden (E 343 ὁδόν. ἀλλ' [2]).

Ein einsilbiges und zweisilbiges Wort [der Anfang eines Wortes] findet sich 10 [14] mal [3]).

Das einsilbige Wort ist Artikel (7 [7] mal), Präp., Pronomen u. dgl.

Zwei einsilbige Worte und der Anfang eines Wortes 2mal [4]) [und ein einsilbiges Wort S 323 ὃ μὰ τὸν, vgl. Capps z. St.].

2. Im zweiten [und im 4.] Fuß kann ein mehrsilbiges Wort mit der ersten oder zweiten Kürze des Anapästs schließen, wenn das Wort mit dem folgenden enge zusammenhängt und die caesura primaria nicht verletzt wird. Unter der gleichen Bedingung können die Partikeln μὲν, δὲ, γὰρ, ἂν den Anapäst beginnen [5]).

---

[1]) Uhle S. 61 f. und E *375 πλέον ἤ. *380 ὅτε τὴν. *430 μετὰ τῆς. *441 λέγε μοι. S 81 ἐμέ τις. Pk 428 πάνυ σου. G 82 ἀγρὸς εἰς. Kl *69 ὅτ⟨ι π⟩ρὸς. Ph *33 ἵνα μὴ. *43 ὑπὸ τῶν. [E *122 ἐμὲ τοῦτο. S 10 ὅπερ εἰκός. *102 ὅτι Μοσχίωνος. *105. 160. Pk 31. 445].

[2]) Cf. fr. 129, 3. 554, 3 K πάτερ; οὐ. [fr. 97 liest Weil πλέον. ὥστ'] vgl. S. 14.

[3]) Uhle S. 61. E *464 ὁ πατὴρ. J II *40. Ph *28 τί δ' ἐμοὶ. *39. [Pk 290 πρὸς ἐμαυτόν. E 177 ⟨ὃν ἀ⟩πώλεσεν. Pk *398 ἵν' ἐμαυτὸν].

[4]) Pk 39. J I *55 τί γὰρ ἠδί⟨κηκ⟩ε.

[5]) E 131 ἔστι δίκαιον. Die Schreibung Leos ἐς τὸ δίκαιον ist wohl nicht nötig. [Im 4. Fuß: Pk 58 (cf. Leo GGN 1907 p. 318), über Pk *202 πέλτι' ἔχουσι, s. Sudhaus H 46 (1911) p. 147]. Die Ergänzungen der

Beginnt der Anapäst mit einem ein- oder zweisilbigen Wort, das eng mit dem folgenden zusammenhängt, so läßt ihn Menander im 2. [und 4.] Fuß zu. Am häufigsten steht so

1. der Artikel: 6 [8][1]) mal;

2. Präposition: einsilbig 7 [2] mal[2]), zweisilbig 10 [1]-mal.

3. Pronomen interr. u. rel.: 5 [2][3]) mal und zweisilbig G 87 τίνος ἡ (παῖς);

4. Schwurformeln: 4 mal[4]).

Auch für Ph *48 πάνυ γὰρ J II 37 πόλις ἔστι [S *97 βλέπε δεῦρ'] besteht kein Grund zur Aenderung.

[Drei Wörter bilden einen Anapäst im 4. Fuß S 162. 193][5]).

3. Im 3. [und 5.] Fuß können die Schlußsilben längerer Wörter nicht in die Senkung des Anapästs fallen[6]). Ebenso mißfällt an dieser Stelle ein Enklitikon u. ä.

Dagegen kann den Anapäst beginnen[7]):

1. Artikel: (3 mal);
2. Präposition: (5 [4] mal);
3. Pronomen: (3 [1] mal).

Herausgeber setzen sich öfters über dieses Gesetz hinweg, z. B. Croiset H 30 ὡς ὤλετο | τἀργύριον Gr. H. G 28 ⟨ἔμοι⟩γε Φίλιννα Crois. H. 57. Heerw. E 281. [v. Arn. J I 40 ἐκ⟨λελησ⟩μένος. ἀλλά (!)] u. ö. Pk 236 ist ὦ zu streichen (der Lipsiensis weist die richtige Lesung auf)].

1) Uhle S 63 E 181 ὁ προσελθών. Ki 66 ὁ πατήρ. [Uhle S. 67. E *503 τὸν 'Απόλλω. Pk *214 τὸ μέλημ'].

2) Uhle ebenda. Eins.: E *465 πρὸς ἐκείνην. Ki 67. E 98 παρ' ἐμοί. S *125 ἐν ἑαυτοῦ. Zweis.: E 386 κατὰ πολλ⟨ά⟩. G *7 ⟨ὑ⟩πὸ νύκτα. [S 159].

3) Uhle S. 64 u. S 313 ἃ φλυαρεῖς. [E 591 ὃ λέγεις. Kn *6 τί λέγεις;].

4) E 142 Δία τὸν. S 95. 296. Pk *336.

5) Uhle S. 67. Pk 278 ist falsch überliefert δύναιντο δ' ἂν ἐξελεῖν (viell. zu schreiben δύναιντ' ἂν oder ἂν zu streichen; Crois. E 82 ποιμὴν ⟨δέ⟩ τις ἐξήγγειλε kann ich nicht billigen. [E 10 zu lesen: ζητοῦμεν ἴσον εἰ δ⟨ή⟩ σε κτλ.].

6) Neuere Ergänzungen lassen dies Gesetz öfters unbeachtet, z. B. Lef. Pk 269. v. Arn. E 385. Crois. H 60 ⟨σύλλα⟩βε νή. [Lef. E 67. Heerw. Pk 191. G 35 ist nach Stob. floril. korrigiert. δὲ ergänzt Lef. S 71].

7) Uhle S. 65 und 67. Dazu Kl *86 διὰ τοῦτον. [S *89 ἀπὸ τῆς. Pk 282 κατὰ τὸν. Ki 61 κατὰ τοῦτό (γε). Kl *86 μία λαμβάνει].

Auch Pk 165. Ph *38. 52. [G 41. H 22. Kl *86. Pk 33] finden hinreichende Entschuldigung durch die enge Zusammengehörigkeit der Wörter, die den Anapäst bilden, und die Interpunktion in der Mitte des Verses. Die Richtigkeit der Ueberlieferung von Pk *184 ἐντεῦθεν εἰς τυχόν· ἀλλὰ in einem sehr schlecht erhaltenen Teil des Kodex hat für mich wenig Wahrscheinlichkeit. Aus drei Wörtern besteht der Anapäst E 82 πρὸς ὃν οὐ.

IV. Prokeleusmatikos.

Es besteht Zweifel, ob Menander im jambischen Trimeter die Auflösung der Länge des Anapästs (Prokeleusmatikos) zugelassen hat. Ueberliefert sind solche Verse E 22 με συ πρότερος (K u. a. streichen με, Eit. stellt um). 525 liegt Verschreiben vor (zu lesen: ἅπαντ[ατ]' ἀγαθά). S 129 ἐστὶ τὸ γεγονός (die falsche Zerreißung bezeugt die fehlerhafte Ueberlieferung. ἐστί zu streichen; vgl. Leo GGN 1907, 318). Ueber G 84 σύ γε. τί πέπονθας s. Wilam. DLZ 1734. Ein unumstößliches Beispiel findet sich mithin bei Menander nicht für diese Erscheinung.

V. Auflösungen mehrerer Füße in einem Trimeter.

Mehrere Füße wurden von den Tragikern in Einem Trimeter selten aufgelöst (A. Taccone, Atti d. R. acad. d. scienze di Torino 1904. Memorie 1903/4), bei den Komikern sehr häufig.

So finden sich zwei Tribrachen (Uhle S. 27)[1]):

Pk 226 Ἁβρότονον ἐπισήμηνον. :: εἴσω τουτονί. Pk *317 γέγ⟨ο⟩νε τὸ δεινόν. :: ἀνοσ⟨ίως . . .⟩; Pk 412 ἀγαθά· πορεύσεθ' ὡς σέ. :: κατεγέλ⟨α γέ σου⟩; E 582 ἅπαντ' [ατ] ἀγαθά. :: τί φησιν ἱερόσυλε γραῦ; E 22 τὸ κωλύον [με]; σὺ πρότερος, ὁ σιωπῶν, λέγε.

---

[1]) Ich schreibe die Verszahlen aus, da Uhle die aufgel. Füße nicht deutlich bezeichnet.

I II	I III	I IV	I V	II III	II IV	II V
E 510.	Pk * 317.	E 572.	E 280.	E 188.	H 26. E 8.	E 145.
Pk 226.	G 58.	Pk 273.	S 168.	J I 47.	169. 212.	185. 470.
		412.		G 39.	298. 301.	S 113.
					582. S 20	J I 16.
					Pk 265.	

III IV	III V	IV V
E 22.	Aristophanes	
S 179.		
Pk 25. 48.	(2)	(1)

Drei Tribrachen (I II IV) finden sich G 61. (Alle griechischen Dichter meiden die Bildung I III V, um eine zu große Einförmigkeit zu hindern) [1]).

Zwei Daktylen (Uhle S. 28):

S 33 παιδίον ἐκείνου γέγον⟨εν ἄλ⟩λῃ καὶ τοδέ.
Pk * 346 ⏑ — ⏑ ⟨θ⟩έσθαι θυγατέρ' αὐτῇ γενομένην.

I III	I V	III V
E 577. S 33.	E 88. 235. 562.	Pk *346.
Pk 171. 272.	Kretschm. XIV 10.	
Ki 53. Kl 51.		

Wie Aristophanes einmal [2]) in einem Trimeter drei Daktylen setzte, so Menander E 164 πρῶτ' ἀπαρίθμησαι καθ' ἕν. ἔχεις κοίτιδα τινά;

Zwei Anapäste (Uhle S. 28):

E 465 ἐλάλει πρὸς ἐκείνην ὡς ἔοικ' . . . E 177 ⟨ὃν ἀ⟩πώλεσεν. : : τὸν δακτύλιον θὲς ἄθλιε. G 8 ⟨καταλαμ⟩βάνω μοι, τοὺς θεοὺς στεφανουμένους. Pk * 413 μὰ τὴν 'Αφροδ⟨ί⟩την, ἀλλ' ἐνεδύετ⟨ο⟩ . . . Kl * 86 ⏑ — ⏑ — διὰ τοῦτον· ἡ (μ)ία λαμβάνει. S * 36 ⏑ — ⏑ — ⏑ — θεραπαινιδίῳ τινί.

I II	I III	I IV	I V	II IV
E 201. * 465.	E 308.	E 177. 457. 532.	E 11.	E 170. 240. 242. 246.
497. Ph * 43.		Pk 445. S 56. 159.	G 8. 46.	S 162. Pk * 413.
		299. Ph * 46.		Kl 53.

II III	II V	III V	IV V
—	E 89. 195.	Pk 34.	S 22. * 36.
	S 63. Pk * 5.	Kl * 86.	Pk 228.

[1]) Fritzsche de trim. com. p. 2. [2]) Nub. 213.

Ganz selten sind aufeinander folgende Anapäste in der Mitte des Verses (III IV fr. 923, 2; vgl. u.).

Drei Anapäste E 329. S 323 (I II IV). G *7 (II IV V). [fr. 94, 2 II III IV τὴν ὑμετέραν πενίαν κακοδαίμων ἔσθ', ὅτι] G *7 ergänzt K Wil. im 1. Fuß ⟨κατιὼν ὑ⟩πὸ νύκτα γιγνομένους ἑτέρους, sodaß in Einem Verse vier Anapäste stehen, wofür bei Menander kein weiteres Beispiel sich findet.

Anapäst und Tribrachys (Uhle S. 30):

S 10 ὅπερ εἰκός. ἐπὶ κλίνης μὲν ἔρριπτ' [εὐθὺς] ἐκποδὼν E *464 ὁ πατὴρ δὲ τῆς νύμφης τι περὶ... G 50 ἀπὸ τοῦ γὰρ ἕλκους, ὡς τριταῖον ἐγένετο. E *515 ἑταιρίδιον τοῦτ' οὐδὲ τὸ τυχὸν.... Ph *38 πρὸς ἡδονήν· ὕπνος αὐτὸς ὁ βί⟨ος....⟩.

Ia IIt	Ia IIIt	Ia IVt	Ia Vt	IIa IIIt
H 28. E 108. 116. 345. 358. 489. S 10. 29. 88. Pk 36. 398. Ki *47. Ph *39.	E 311. S 86.	E 48. 244. 273. 289. *464. S 153. 160. Pk 284. Pn 18.	G 50	E 16. S 277. Pk 239.

IIa IVt	IIa Vt	IIIa IVt
E 220. 299. *515. S 95. 296. Pk 71. J II 37.	E 197.	E 77. Kl 55. Ph *38.

Im allgemeinen wurden also mehrere Auflösungen gegen Schluß des Verses gemieden; nur Pk 440 findet sich IV a und V t 'Ἀπόλλον· ὃς καὶ νῦν ἀπόλωλα πα⟨ρ' ὀλίγον⟩, vgl. fr. 158 K.

S 124 ⟨κατέλα⟩βεν αὐτόν που μεθύοντα δηλαδή. Pk 438 τὸ λοιπὸν ἐπιλαθοῦ στρατιώτης ⟨ὢν ὅπως⟩.

It IIa / IIt IIIa / IIIt IVa / IVt Va	It IVa	It Va	IIt IVa	IIt Va
s. u.	E 305. 306. 307. 330. S 124. 193. Pk 26. Kl 47.	E 341.	E 57. S 76. Pk 237. 438.	E 219. Pk 33. 282. Kr. XIV 7.

It IIIa	IIIt Va
—	—

Menander vermied es, einem Tribrachys (oder Daktylus) einen Anapäst folgen zu lassen. (E 525 ἀλλὰ περιμένω verderbt überliefert.)

Anapäst und Daktylus (Uhle S. 30):

E 287 ἕτερος· κυβεύων τυχὸν ἴσως ⟨ἢ⟩ εἰς συμβολάς. E 492 ὦ τρισκακόδαιμον [καὶ] μέγαλα φυσᾷς καὶ λαλεῖς; Kl *7 ◡ — ◡ — ⟨κακό⟩δαιμον, τυχὸν ἴσως; Pk *181 καὶ μέγαλα. : : μάντιν ὁ στρατιώτης . . . . E 344 λέμφος, ἀπόπληκτος οὐδαμῶς προνοητικός.

I a III d	I a V d	II a III d	II a V d	III a V d	IV a V d
E 58. 287. 530. S 107. 122. Ph *37. Pk 39. 242.	E 83. 286. Pk169.	E 74. 348. *463. 492. S *94. 314. Pk 54. *309. J I 18. Pn 10. J II *14.	H 35. E 165. Pk 166. 175	—	E 318. Kl *7.

Id IIa / IIId IVa s. o.	Id IIIa	Id IVa	Id Va	IIId Va	Id IIa IIId IVa
	E 163. S 146.	S 32. *117. 186. Pk 6. 59. *181. J I 13.	E 344. S 177.	E 72.	fehlt.

Die Form II a III d meidet Euripides.

Daktylus und Tribrachys (Uhle S. 31):

E 525 ἀλλ' (ἢ) περιμένω καταφαγεῖν τὴν προῖκά μου. G 77 ὁ μοῦ λαβών· παύσεσθε πενίᾳ μαχόμενοι. S 14 ⟨εἰς τὸ⟩ ταμιεῖον ἔτυχον εἰσελθών, ὅθεν. Pol 2 ἐξὸν διαρρηγνύμενον ἀγαθῶν μυρίων. E 92 τὰ χρυσί' ἢ ταῦθ' (ὅ) τί ποτ' ἐστί, πότερα δεῖ.

I t III d	I t V d	II t III d	II t V d	III t V d	IV t V d	I d II t
H 23. 36. S 196. Pk 60.	Pk 52.	H 31. E 525. S 17. Pk *376. *415. Kl 66.	E 259. S 8. 184. Pk 183. 218.	E 135.	G *4. 77.	E 323. 488. G 40. J I 48.

I d III t	I d IV t	I d V t	III d IV t	III d V t
E 64. 347. 482. S 14. 80.	E 123. 217. 446. S 147. G 19. Ph 55.	E 117. Pk 50.	E 337. S 194. Pk *37. 421. Pol 2.	E 67. 92. S 58.

Der Unterschied, den Uhle zwischen der Technik Menanders und des Aristophanes finden will, besteht nicht.

Viel seltener finden sich drei Auflösungen in einem Trimeter:

Anapäst und 2 Tribr. (Uhle S. 32):

Kl 46 σοβαρὸς μὲν ὁ λόγος· ὅ τι δὲ τοῦτ' ἔστιν ποτέ. Pk 256 Γλυκέρα με καταλέλοιπε, καταλέλοιπέ με (fr. 142, 1 K ἐξ ἱσταρίου δ' ἐκρέματο φιλοπόνως πάνυ).

I a II t III t: Kl 64 (s. Rumpel p. 420).
I a II t IV t: Pk 256. S. 170. J II 7.
I a III t IV t: S. 139.
II a III t IV t E 80 (fr. 142, 1 K).
III a I t IV t E 468.

Tribrachys und 2 Anapäste (Uhle S. 32):

Kl * 71 μ⟨ε⟩τὰ πέμψεθ' ⟨ἑ⟩τέρους ⟨συ⟩στρατ⟨ιώτας . . . (fr. 540, 2 ὑπὸ τῆς ἰδίας ἕκαστα κακίας σήπεται) (fr. 532, 8 εἰ τἀργύριον καλόν ἐστι δοκιμαστῆς ἴδῃ).

II t I a IV a Kl *71.
II t I a V a H 22.
III t I a II a S 112 (fr. 219, 14. 437 K).
IV t I a II a (fr. 540, 2 K).
V t I a II a (fr. 621, 2 K).
I t IV a V a (fr. 403, 4. 518, 15 K).
IV t I a III a Pk 297 (fr. 8, 2. 325, 11 K).
IV t II a III a (fr. 532, 8 K).

Daktylus und 2 Anapäste[1]:

H 19 συντρεφομένην ἄκακον κατ' ἐμαυτὸν ὦ Γέτα. E 333 οὐκοῦν συν⟨αρ⟩έ⟨σκ⟩ει σοι; : : συναρέσκει διαφόρως. Pk 31 ἀπὸ ταὐτομάτου δ' ὀφθεῖσ' ὑπ' (αὐ)τοῦ θρασυτέρου[2]) (fr. 447, 1 ἀπορῶν τι βούλευσαι κατὰ σαυτὸν γενόμενος).

I d III a IV a H 19.
III d I a V a Pk 49.
III d I a II a Pk 234. S 138 (fr. 233, 10. 437 K).
V d I a IV a E 205 (fr. 447, 1 K).
V d II a IV a E 241. 333.
III d II a V a (fr. 403, 6 K).
V d I a II a E 42. Pk 31.
V d II a III a S 9.

Anapäst und 2 Daktylen:

Pk 259 λελάληκας αὐτῇ πρότερον, ἐλθὼν διαλέγου. Kl * 48 ἐβόων ⟨ἂν εὐθὺς⟩ παρακολουθῶν ἐν ἀγορᾷ· S * 130 ⟨τοὺς ἀλ⟩λοτρίους εἰς ἐμὲ τοιοῦτον, γεγονέναι.

I a III d V d Pk 259. Kl 48 II a III d V d S *130.

Tribrachys und 2 Daktylen (Uhle S. 33):

H 39 Γέτα καταγελᾷς; : : μὰ τὸν Ἀπόλλω. : : πάνυ Γέτα. E 559 μηδὲν ἄτοπον μηδ' ἀμαθές, ἵνα πράττῃς καλῶς.

[1]) Die Bildung I d III a V a ist von allen griechischen Dichtern gemieden. (Leo erg. zweif. Kl 17).

[2]) Diese Emendation Croen. Leeuw. ist aus metrischen Gründen der Ergänzung ὑπὸ τοῦ⟨του⟩ Ell. Leo Wil. vorzuziehen (vgl. White Class. Phil. IV 159).

II t III d V d H 39. (fr. 166, 2. 320, 4 K).
II t I d V d E 56.
IV t I d V d E 198.
IV t I d III d E 559.

I d III d V t
I d III t V d
III d I t V t
} wegen der Einförmigkeit in der Bildung vermieden[1]).

Daktylus und 2 Tribrachys:

J I 43 φόμεθα χα⟨λε⟩πανεῖν σε τοῦτο πυθόμενο⟨ν⟩. E 148 πρόσμεινον, ἱκετεύωσ', ἵν ἀποδῷ. : : τί γὰρ ἐγώ. E 539 ὁ χαλεπός, ἐπὶ τὴν προῖκα καὶ τὴν θυγατέρα.

I d II t V t J I 43. II t IV t V d E 148. I t II t V d E 539.

Anapäst, Tribrachys und Daktylus:

S 156 ἐλεεινὸν ἀμέλει τὸ δάκρυον. παύσω σ' ἐγώ (fr. 623, 1 τοὺς τὸν ἴδιον δαπανῶντας ἀλογίστως βίον); S 69 ἐφ' ὅ τι μαχαίρας περιφέρ⟨εις⟩ ἱκανὸς γὰρ εἶ; G *59 νομίσας ἑαυτοῦ πατέρα πορίσα⟨ς . . .

I a II t III d S 156.
I a IV t V d E 288 (fr. 18 K).
III a IV t I d (fr. 623, 1 K).
V a I t III d S 69 (ergänzt).
I a IV t III d G *59.
II a V t III d Pk 66.
III a V t I d (fr. 154, 3 K).
V a II t I d E 568.

4 Auflösungen[2]):

E 524 προπετῶς ἀπάγω τὴν θυγατέρ' ἱερόσυλε γραῦ; (fr. 129, 4 καὶ τὸ πόπανον τοῦτ' ἔλαβεν ὁ θεὸς ἐπὶ τὸ πῦρ).

I a II a III d IV t E 524. I d III d IV t V t (fr. 129, 4 K).

VI. Personenwechsel.

Die früheren Dichter mieden es, einen Vers zwischen zwei Personen zu teilen. (Bei Aeschylus nur zwei Beispiele. Wecklein, Studien z. Aeschylos p. 46). Diese Neuerung stammt aus der dorischen Komödie (Arn. v. Salis, De Doriensium comoedia p. 39 vgl. Wilamowitz Anal. Eurip. p. 194).

Die Technik der Tragiker und des Aristophanes im Ge-

[1]) Crois. Pk 37 IV t III d ⟨V d⟩ scheint Menander nicht gebildet zu haben, um das 2. Hemistichon durch diese Auflösungen nicht zu unruhig zu gestalten.

[2]) Die Erg. Ro. Pk 267 πράγμᾰτᾰ σ⟨έ⟩ (γ') ἐ̆λε̆ου ⟨τ' ἄ̆ξιᾰ κᾰκά⟩ τε̆ δ(ι)έπε⟨ιν⟩ vermag ich nicht zu billigen. Ueber Pk 31 s. S. 24 Anm. 2.

brauch dieses Kunstmittels untersucht eine Dissertation von Wilms. (Einige Bemerkungen auch bei Gleditsch p. 284.) Wilamowitz drückt den Unterschied, der hierin zwischen Sophokles und Euripides besteht, also aus (Eur. Her. II p. 106): „Euripides vermeidet es, vor dem letzten Jambus stark zu interpungieren ... Wesentlich dadurch, daß er die einzelnen Trimeter möglichst in sich abgeschlossen baut, also Anfang und Ende jedes Verses möglichst wenig zerreißt, hat er die große Glätte und den gleichmäßigen Wohlklang seiner Verse erreicht, vollendend was Aischylos in demselben Streben begonnen hatte. Sophokles dagegen ... verwischt die Trennung der einzelnen Verse, der Komödie darin näher stehend."

Bei Menander findet sich die Teilung eines Verses zwischen zwei Personen sehr häufig (doch s. S. 30); am meisten in der caesura semiseptenaria (59 mal) und semiquinaria (43 mal); 19 mal in der sog. caesura media; nach der 1. Hebung in 20 Versen, nach der 2. in 22, nach der 4. in 27 und der 5. in 14 Versen; nach der 2. Senkung 16 und der 5. 17 mal. Dreimal wird ein einzelnes Wort am Schluß (nie am Anfang) des Verses abgetrennt: E 550 (= Kl 41) πῶς. 580 ναί. Die erste Silbe der Hebung einer Auflösung wird von der zweiten durch Personenwechsel nicht getrennt; ebenso nicht die kurzen Silben eines Anapästes. (fr. 274 K παίδιον. ἡδύ ist noch nicht geheilt.) Sehr häufig tritt Elision bei Personenwechsel ein (z. B. E 170 ταῦϑ'. 308 λέγουσ'). Auch zweimaliger Personenwechsel findet sich häufig (z. B. E 150. S 155). Aus vier Teilen besteht ein Vers E 32 καϑίζομαί σου. καὶ δικάιως. λέγε. λέγω. E 57. *174. S 194.

VII. Die sog. lex Radermacher.

Steht vor der caesura semiquinaria ein einsilbiges Wort, so muß es nach den Beobachtungen Radermachers lang sein, wenn ein durch Position gelängtes einsilbiges Wort vorangeht. Wie Uhle (S. 71) zeigt, folgt Menander dieser Regel (die Aus-

nahme G 18 οὐκ οἶδα γὰρ τὸν ἀδελφὸν εἰ νῦν ἐξ ἀγροῦ fällt wegen des Anapästs nicht sonderlich ins Gewicht). Auch wo ein pyrrichisches Wort in der dritten Hebung steht, pflegt bei Menander das etwa folgende einsilbige Wort lang zu sein:

E 10 ζητοῦμεν ἴσον εἰ δ(ή) σε μηδὲν κωλύει. 539 (= Pk 33) ἐπὶ τὴν. Pk 41 ὅτι ταῦτ'. Kl *87 δέκα τρεῖς. Ki *73 περὶ σοῦ. (Kurz ist das einsilbige Wort S 137 ἔνεστι διὰ τὸν υἱόν. ἐκ τῆς δ' οἰκίας. S 192 ἄλλη. τί ποτε [στι] τὸ γεγονός; ἐκβέβληκέ με. In beiden Versen ist die caesura semiseptenaria stark betont.)

VIII. Strengere Technik im Bau des Trimeters.

Außer den Trimetern, in denen Menander größere Freiheiten als die Tragiker zuläßt, finden sich bei Menander auch solche, die sich in nichts von dem strengeren Bau der Tragödie unterscheiden. In ihrer Anwendung finde ich folgende Unterschiede:

1. Zunächst scheut sich Menander nicht, aus Tragödien einzelne Verse in die Komödie zu übernehmen. (E 583 aus Euripides Auge fr. 920 N.)

2. In eine Reihe leichter gebauter Verse schiebt er Trimeter ein mit Eigentümlichkeiten, die an tragischen Gebrauch erinnern. Für E 107

⟨θη⟩ρᾶν λέοντας, ὅπλα βαστάζειν τρέχειν

(die Dehnung des ο vor πλ in ὅπλα ist auf Rechnung dieser Nachahmung tragischer Sprechweise zu setzen) hat diese Beobachtung schon Wilamowitz gemacht.

3. Es finden sich bei Menander Szenen mit auffallend viel Trimetern, die einige der sonst in der Komödie gefundenen metrischen Freiheiten meiden: es werden Anapäste nur im 1. Fuß zugelassen und der Daktylus im 5. Fuß gemieden. (Dagegen ist die sog. lex Porsoni in diesen Versen unbeachtet.) Die gleiche Beobachtung wurde auch bei Aristophanes gemacht, bei dem Zielínski (Gliederung der altattischen Komödie) zwischen einem „lyrischen" und „epischen" Trimeter unterscheidet.

Die strenger gebauten Verse hat sodann gesondert R. Klauer untersucht, nach dessen Beobachtung bei Aristophanes Szenen mit überwiegend „lyrischen“ Trimetern drei Zwecken dienen können: 1. in usum parodiae;
2. ad augendam sermonis gravitatem;
3. ad augendam sermonis suavitatem.

Menander häuft solche Trimeter in den Szenen, in denen ein ernsterer Ton angeschlagen wird. So in dem Monolog des Charisius E 487 ff., in dem er sich heftige Selbstvorwürfe macht. Leider sind davon nur 15 Verse erhalten. Davon sind:
490, 494, 494 (? 500) Verse ohne Auflösungen [1];
487, 488, 489, 491, 493, 498, 499, 501 trag. Trim.
492, 496, 487 kom. Trim.

Aehnlich verhält es sich mit dem Monolog des Moschion S. 271 ff.

Ich schreibe als Beispiele einige Verse aus:

271 * ἐγὼ τότε μὲν ἧς εἶχον αἰτίας μό⟨νον⟩
* ἐλευθέρος γενόμενος ἠγάπη⟨σα δ⟩ή
** τοῦθ᾽ ἱκανὸν εὐτύχημ᾽ ἐμαυ τ⟨ῷ γεν:με⟩νο⟨ν⟩
* ὑπ⟨έ⟩λ⟨αβον⟩· ὡς δὲ μάλλ⟨ο⟩ν ἔννο⟨υς γίγ⟩νομαι
275 καὶ λαμβάνω λογισμόν, ἐξέ⟨στηκα⟩ νῦν
* τελέως ἐμαυτοῦ καὶ παρώξυμ⟨μαι σφ⟩όδρα
** ἐφ᾽ οἷς μ᾽ ὁ πατὴρ ὑπέλαβεν ἡμαρτηκέναι.
* εἰ μὲν καλῶς οὖν εἶχε τὰ περὶ τὴν κόρην,
καὶ μὴ τοσαῦτ᾽ ἦν ἐμποδών, ὅρκος, πόθος,
280 χρόνος, συνήθει᾽, οἷς ἐδουλούμην ἐγώ,
οὐκ ἂν παρόντα γ᾽ αὖτις ᾐτιάσατο
αὐτόν με ⟨τ⟩οιοῦτ᾽ οὐδέν, ἀλλ᾽ ἀποφθαρείς
** ἐκ τῆς πόλεως ἂν ἐκποδὼν εἰς Βάκτρα ποι
** ἢ Καρίαν διέτριβον αἰχμάζων ἐκεῖ. κτλ.

Im ganzen finden sich in diesem Monolog 14 Verse ohne Auflösung, 7 tragische Trim. und 4 kom. Trim. (wovon der

[1] Ich folge in den Bezeichnungen dem Beispiel Klauers, der Verse ohne Auflösungen, * trag. und ** kom. Trimeter unterscheidet.

Dakt. 273 nicht überliefert, der Anapäst 283 durch Synizese als Jambus gelesen werden kann).

Die folgenden vom Sklaven Parmenon gesprochenen Verse (296—306) dagegen weisen auf: 1 Trim. ohne Auflösung (300); 5 trag. Trim. (darunter Vers 304 mit einem von den Tragikern gemiedenen Tribr.) und 5 kom. Trim.

4. Menander scheint in der Nachahmung der tragischen Verstechnik aber noch weiter gegangen zu sein. In der leider sehr verstümmelten Erkennungsszene der Pk (349—397) findet sich nicht e i n Vers, der ein bei den tragischen Dichtern beobachtetes Gesetz verletzte. Es herrscht — soweit die überlieferten Verse ein Urteil zulassen — eine Strenge der Versform, die nirgends gegen die τραγικὴ λέξις verstößt. Dieses einfache, eines griechischen Dichters würdige Kunstmittel, das veränderte ἦθος der Dichtungsart zu kennzeichnen, zeugt ebensosehr für den Geschmack Menanders, als für die Feinhörigkeit der Griechen, denen doch wohl der Dichter zumutete, daß sie diese an sich nicht aufdringliche Schattierung des Verstones beachten würden.

Für diese Partie glaube ich folgende Regeln aufstellen zu können:

a) Es finden sich auffallend viel Trimeter, die aus l a u t e r J a m b e n bestehen: Vers 364, 371, 375, 380, so daß schon auf jeden achten Vers ein derartiger (lyrischer) Trimeter kommt [1]). Verse mit Auflösungen sind seltener als solche ohne Auflösungen. In ganz wenig Versen sind zwei Füße aufgelöst (Pk 376 πένης ἐγενόμην, βίον ἔχειν . . . [vgl. Soph. OeC 284. Trach. 878. Phil. 1232. fr. 731, 2]. 379 ⟨ἄγρ⟩ιον καλύψαι πέλαγος . . . [vgl. auch Aesch. Sept. 1010. Suppl. 341. Eum. 474. Soph. Phil. 923]); nirgends finden sich mehr als zwei Auflösungen.

[1]) Damit steht diese Szene Menanders am nächsten den Jambographen, die durchschnittlich unter 9 Versen einen reinen Trimeter aufweisen; Aeschylus unter 14, Sophokles 17, Euripides 22½, Men. in andern Partien 42, 8, Aristophanes unter 68 Trim. (Rumpel, Phil. 25 [1866] 71 ff.).

b) In der *Bildung* der *Auflösungen* meidet er die Freiheiten, die die Komiker abweichend von den Tragikern im Bau des Trimeters zulassen [1]). Insbesondere meidet er Daktylus im 5. Fuß.

c) *Anapäste* läßt er nur im 1. Fuße zu. (Pk 379 ἄγριον, wenn anders die Ergänzung Wil. richtig ist) [2]).

d) Die *lex Porsoni* ist *nirgends* verletzt: Die Silbe vor dem Schlußkretikus ist die kurze Endsilbe eines mehrsilbigen Wortes Pk 349. 352. 356. 365. 366. 381 oder ein einsilbiges Wort (dies ist kurz: 363 ποτ'. 364 τις, lang 360 ταῦτ') [3]).

e) Die sog. schwache Position gilt als anceps: der vorangehende Vokal wird als Kürze gewertet z. B. ϑρ 365. τρ 370, als Länge 393 χ⟨ρυ⟩σῇ τε μίτρᾳ wo es der Umstellung μίτρᾳ τε χρυσῇ nicht bedarf. (Die Messung ὅπλα in dem oben ausgeschriebenen Vers E 107 stützt die überlieferte Stellung.)

f) Zerreißung von Versen durch Personenwechsel findet sich nicht. Dagegen schreitet die Rede in strenger Stichomythie fort.

Die Untersuchungen über den Bau des jambischen Trimeters zeigen, daß der Meister der neuen Komödie den Weg, den vor ihm die Tragiker betreten haben, bis zu seinem letzten Ende gegangen ist: sein Trimeter bedeutet die völlige Auflösung des von Anfang an in der griechischen Dichtung herrschenden musikalischen Prinzips und die Annäherung an die gesprochene Rede. Immerhin läßt sich erkennen, daß er nicht von der Technik des Aristophanes ausgegangen ist, dessen Komödien ja auch inhaltlich mit denen Menanders nicht

---

[1]) Am auffälligsten wäre Pk 360 τὰμὰ δὲ ⟨μ⟩' Ro., τὰμὰ δὲ γ' Ar., τὰμά · τάδ' Sudh. K. schlägt vor τὰ δ' ἄλλ' (oder ist Anaklasis anzunehmen: τὰμὰ δ' ἐρώτα?).

[2]) Pk 353 schreibt Koerte im 5. Fuß ῥοϑ[ίῳ τινί], Arn. ῥόϑ[ῳ τανῦν], 390 [πότερ]α (im 4. Fuß) ist, wie schon S. 8 bemerkt, in ποία zu ändern.

[3]) In den übrigen Teilen der Komödien Menanders steht vor dem Schlußkretikus 283 mal eine lange und 166 mal eine kurze Endsilbe eines längeren Wortes (138 lange und 95 kurze einsilbige Wörter).

zu vergleichen sind: Muster war ihm vielmehr — abgesehen von den bekannten Freiheiten des Kom. Trim. Anapäst in allen Füßen, Dakt. im 5. Fuß, Außerachtlassung der lex Porsonica — der Trimeter des Euripides, dessen Schauspielstoffe oft auch zum Vergleich mit dem Gang der Handlung in den Komödien Menanders herangezogen werden können.

Uebersicht:

Ich wurde geboren am 10. Dez. 1885 zu Amberg (Oberpfalz) als Sohn des Oekonomen Johann Rubenbauer und seiner Ehefrau Margarethe geb. Mulzer; kam nach vierjährigem Besuch der Volksschule 1897 an das Gymnasium zu Amberg und trat 1898 nach dem frühen Tod meiner Eltern in das Gymnasium Burghausen ein. Nach dem Absolutorium 1905 beschloß ich, beraten von dem † edlen Schulmann Rektor Dr. Deuerling, klassische Philologie zu studieren, und bezog die Universität München. Dankbar verzeichne ich die Namen der Professoren, deren Vorlesungen ich besuchte: Amira, Brentano, Crusius, Drerup, Drygalski, Furtwängler †, Hertling, v. d. Leyen, Müller, Muncker, Paul, Pöhlmann, Ranke, Rehm, Vollmer, Weymann, Wolters.

Vor allem aber gebührt mein Dank Herrn Prof. O. Crusius und Herrn Prof. R. Vollmer, die mir während meiner ganzen Studienzeit freundliche Berater und besonders in den Seminarübungen anregende Lehrer waren; ihnen verdanke ich auch den Ansporn zur Untersuchung der Verstechnik Menanders. 1908 bestand ich den ersten Abschnitt der Prüfung für das Lehrfach in den philologisch-historischen Fächern, das folgende Jahr den zweiten Abschnitt. Von Nov. 1909 bis Juli 1910 besuchte ich den pädagogisch-didaktischen Kurs am K. hum. Gymnasium Regensburg; Herrn Oberstudienrat Dr. Rück und Prof. Dr. Raab verdanke ich viele wertvolle Anregungen auf pädagogischem und wissenschaftlichem Gebiet. Okt. 1910—1911 genügte ich meiner Militärpflicht. Am 1. Nov. 1911 trat ich als Assistent am Thesaurus linguae latinae ein, an dem ich schon vor Ablegung des pädagogischen Jahres zwei Monate tätig gewesen war.

Hans Rubenbauer.

